

gleichen und vor allem zum Nachdenken über die Reichtümer und Akzente der Bibel ein.

Anmerkungen geben bei einzelnen Stellen Übersetzungsvarianten an. Ein großes Plus der Ausgaben der ZB sind besonders auch die Einleitungen am Beginn aller Bücher. Diese führen in knapper, aber essenzieller Form in die Inhalte des Buches ein, deren theologische Schwerpunkte und auch Fragen der Entstehung bzw. der Textgrundlage(n) – so nun auch bei den Deuterokanonika. Die Bearbeiter der Bücher werden leider nirgends genannt, doch ist hier der Kreis um Peter Schwagmeier, Johannes Andereg, Konrad Haldimann und Frank Ueberschaer für die Mühen des zehnjährigen Übersetzungsprojektes sehr zu würdigen. Neben der hier besprochenen Ausgabe der Deuterokanonischen Schriften als Separatausgabe finden sich diese nun auch in Standardausgaben der ZB zwischen AT und NT integriert (obendrein zum selben Preis). Hintergrundinformationen zur Neuausgabe und der ZB allgemein bietet die Homepage des Verlags TVZ-Zürich. Interessant wäre es nun freilich auch, das Kommentarwerk „bibel(plus) – erklärt“ im Hinblick auf die Deuterokanonika zu erweitern, die Bibelstellen-Verweise der Gesamtausgaben im Hinblick auf die neuen Texte abzugleichen (z. B. Mt 7,12 und Sir 31,15) und ev. auch das Glossar zu adaptieren (z. B. Stichwort Weisheit). Der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich ist ein großer Dank auszusprechen, diese Ausgabe mit ökumenischer Bedeutung gefördert zu haben. Die nun („vollständige“) Bibelübersetzung stellt eine sehr würdige Gabe zum Gedenken an den Beginn der Reformation unter Zwingli in Zürich im Jahr 1519 dar.

Linz

Werner Urbanz

BIOGRAFIE

♦ Berlis, Angela / Leimgruber, Stephan / Sallmann, Martin (Hg.): *Aufbruch und Widerspruch. Schweizer Theologinnen und Theologen im 20. und 21. Jahrhundert*. Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2019. (848) Geb. Euro 70,00 (D) / Euro 72,00 (A) / CHF 78,00. ISBN 978-3-290-18147-5.

Die deutschsprachige Theologie ist ohne den Schweizer Beitrag nicht denkbar. Dafür stehen Namen wie Karl Barth, Hans Urs von Balthasar, Emil Brunner, Hans Küng und viele andere.

Nachdem die Klassiker des 19. und 20. Jahrhunderts in einem ersten Band „Gegen die Gottvergessenheit“ 1990 und jüngere AutorInnen in einem zweiten Band „Theologische Profile – Portraits théologiques“ 1998 behandelt worden sind, folgt nun ein dritter Band mit insgesamt 55 Portraits von Theologen und Theologinnen, deren Wirken bis in die Gegenwart reicht. Was vorgelegt wird, ist ein ehrfurchtgebietendes, voluminöses Opus, nach Fächern geordnet. Die Kapitel sind jeweils mit einer Einführung versehen. Faszinierend ist die sachlich gebotene Verzahnung von Theologie und Biografie, die durchwegs in mustergültiger Weise gelingt. Die ökumenische Ausrichtung ebenso wie eine durchgängig zu spürende Offenheit für einen interdisziplinären Dialog sind den HerausgeberInnen eine Selbstverständlichkeit. Das Stichwort „Aufbruch“ im Titel wird im Vorwort in folgender Weise gerechtfertigt: „Mit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen (1948), mit der Seelisberger Konferenz (1947), einem ersten Brückenschlag zwischen Juden und Christen in der Nachkriegszeit, und dann vor allem mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (samt der dort vollzogenen anthropologischen Wende der Theologie) ist eine große Begeisterung für Theologie und Kirchen entstanden, die eine bis dahin ungekannte ökumenische Annäherung und Kooperation brachte.“ (17) Das Stichwort „Widerspruch“ wird an einer Zeitdiagnose in der folgenden Weise festgemacht: „Die Globalisierung wird konterkariert durch wachsende Nationalismen und Regionalismen, und im Religiösen zeichnen sich eine starke Privatisierung und ein markanter Rückgang kirchlich gebundener Religiosität sowie ein Aufschwung individueller Spiritualität ab.“ (18) Theologisch ungemein spannend lesen sich Präferenzen und Akzentsetzungen der behandelten Theologinnen und Theologen, wenn etwa der Alttestamentler Otmar Keel unverhohlen seine Sympathie für eine Spielart des biblischen Monotheismus bekundet, der sich nicht partikularistisch-exklusiv nach dem ägyptischen Modell des Echnaton artikuliert, sondern entgegen der Engführung der Theologen des Deuteronomiums einen „Gott aller Nationen“ einfordert. (73) Zu denken gibt auch, dass Systematiker wie Johannes Baptist Brantschen OP mit seiner einfühlsamen und an ein breites Publikum gerichteten Monografie „Warum lässt der gute Gott uns leiden?“ eine beachtliche Resonanz erzielen. Theologie-

geschichtlich interessant ist, dass Hans Halters Beitrag zum Thema „Homosexualität III“ nicht im „Lexikon für Theologie und Kirche“ erscheinen durfte. (330) Es ist eine kluge Entscheidung der HerausgeberInnen, den Kreis der Vorgestellten nicht auf die Fachtheologie zu beschränken, sondern in einem 10. Kapitel „Wegweisende Persönlichkeiten“ (693–821) den Blick auf Personen zu erweitern, die Kirche und Gesellschaft in ihrer Zeit besonders nachdrücklich geprägt haben, wie etwa Mario von Galli SJ, Ludwig Kaufmann SJ oder Anton Rotzetter OFMCap. Bei letzterem kommen exemplarisch auch biografische Brüche in den Blick, wie die Aufhebung des Klosters Altdorf, dessen Guardian Rotzetter war, durch den Rat der Schweizer Kapuziner, ohne die Betroffenen dazu zu befragen, geschweige denn in die Entscheidung mit einzubeziehen. Formal ist die Publikation mit Literaturangaben, dem Verzeichnis der Autoren und Autorinnen, sowie einem abschließenden Namensregister tadellos gemacht. Soviel geballte Information ist allemal auch seinen Preis wert.

Bamberg / Linz

Hanjo Sauer

◆ Gelmi, Josef: Cusanus. Leben und Wirken des Universalgenies Nikolaus von Kues (topos taschenbücher 1087). Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer 2017. (125) Pb. Euro 9,95 (D) / Euro 10,30 (A) / CHF 13,90. ISBN 978-3-8367-1087-9.

Der emeritierte Professor für Kirchen- und Diözesangeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen und Präsident des Brixner Diözesanmuseums ist bekannt für Forschungen zur Kirchengeschichte Tirols und Publikationen zum wohl berühmtesten Brixner Bischof des Mittelalters, Nikolaus von Kues oder Cusanus (1401–1464). Nun hat er eine kurze Einführung in sein Leben und Denken vorgelegt, die das bewegte Leben des Universalgelehrten, Kirchenreformers und Kurienkardinals in das politische und geistesgeschichtliche Geschehen seiner Zeit einordnet. Der Band ist die überarbeitete Version eines 2013 in Brixen publizierten Buches.

Die Zeit des Cusanus (14–22) wird vorgestellt mit der Frömmigkeitsbewegung der *Devotio moderna*, dem abendländischen Schisma mit gleichzeitig drei Päpsten (17; das Dekret *Haec Sancta Synodus* ist von 1415, nicht 1515)

sowie den Konzilien von Konstanz, Basel und Florenz. In Basel wechselt Cusanus von der Konzils- zur Papstpartei, um die Einheit der Kirche zu fördern.

Es wird der Werdegang des Theologen (23–38) bis zu seiner Schrift *De docta ignorantia* (Über die belehrte Unwissenheit) von 1440 in Schwerpunkten dargestellt: Die bürgerliche Herkunft aus Kues an der Mosel, das Jurastudium in Padua, das Studium in Köln, Quellenstudien in Paris, eine kritische Sicht auf sein Streben nach kirchlichen Einkünften, das politische Wirken auf dem Konzil in Basel und die Reise nach Konstantinopel im Auftrag des Papstes, um die ostkirchliche Delegation zum Unionskonzil in Ferrara/Florenz zu geleiten, illustrieren exemplarisch das Wirken des jungen Gelehrten.

Als Reformator, Prediger und Seelsorger (39–63) wirkt Cusanus nach der Kardinalsernennung ab 1448. Auf seiner Legationsreise durch die deutschen Lande setzt er sich für die Erneuerung der Kirche durch Belehrung der Gläubigen, Verbot des Handels mit Ablässen und Reform der Klöster ein. Als Bischof von Brixen predigt er jeden Sonn- und Feiertag selbst, hält Diözesansynoden ab, will die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bistums konsolidieren und eine strenge Observanz der Klöster durchsetzen. Dies weckt den Widerstand des Landesfürsten und adliger Klöster und führt zu beständigen Konflikten.

Aus seinem theologischen Wirken werden die Ökumene der Religionen und mystische Schau (65–71) vorgestellt, in denen Cusanus 1453 den Fall Konstantinopels und die Konfrontation mit dem Islam, aber auch die zeitgenössische theologische Frage nach dem Vorrang des Intellektes oder des Affektes in der Mystik behandelt.

Neue Auseinandersetzungen und soziales Engagement (73–87) stellen seine Stiftungen, besonders das bis heute bestehende Hospital in Kues vor, ferner die Zuspitzung des Konfliktes mit Herzog Sigismund von Tirol. Selbstkritisch erkennt Cusanus, dass er sich zu viel darum bemüht habe, das Kirchenvermögen zu mehren, statt sich mit dessen Erhalt zu begnügen und das übrige Geld den Armen zu geben. Mehrfach zeigt sich ein schwieriger Charakterzug des Cusanus, wenn er detaillierte Bestimmungen des Rechtes oder der Askese durchsetzen will und darin das Maß verliert. Dies verdeutlicht auch ein cholerischer Ausbruch gegenüber Papst Pius II., den dieser überliefert.